



Milena Michiko Flašar

Ich nannte ihn Krawatte

José Fernández Pérez

Unterrichtsmodule zum Download

Vorwort

Selbst(er)findungen. Die Lektüre-Reihe präsentiert aktuelle Texte, in deren Mittelpunkt das Suchen und (Er)Finden eigener Wege zum Erwachsenwerden stehen. Literatur, die Heranwachsende begeistert und deren Erfahrungen unmittelbar berührt. Die Texte sind aktuell, sie sind schülernah und inhaltlich breit gefächert. Die ausgewählten Bücher beschäftigen sich mit Themen, die Schülerinnen und Schüler betreffen und für die sie sich wirklich interessieren. Dies bietet eine gute Voraussetzung für eine aktive und lebhafte Unterrichtsbeteiligung. Die Texte spiegeln aktuell relevante Diskurse wider – auf historischem, politischem, gesellschaftlichem, philosophischem oder ästhetischem Gebiet. Die Sprache ist den Jugendlichen nahe und kommt ohne literarische Manierismen aus. So werden auch die Lernenden zum Lesen motiviert, die an der klassischen Deutschlektüre wenig Gefallen finden. Zugleich wird der häufig geäußerte Schülerwunsch aufgegriffen, aktuelle Bücher im Unterricht zu besprechen. Die Lektüren der Reihe Selbst(er)findungen können zur Auflockerung und Motivation zwischen zwei Pflichtmodulen oder am Ende des Schuljahres eingesetzt werden.

Milena Michiko Flašars Roman wird von der Literaturkritik als eine „einfühlsame Selbstfindungsgeschichte“ wahrgenommen. Aus der Perspektive von zwei Außenseitern gewinnen die Leserinnen und Leser Einblick in den Alltag einer modernen Industrienation. Der Roman beschäftigt sich ungezwungen mit den Themen Pubertät und Selbstfindung, mit der sozialen Ausgrenzung innerhalb der Gesellschaft und dem zunehmenden Leistungs- und Anpassungsdruck.

Einführung

Aus der Perspektive des Teenagers Hiro und des Salarymans Tetsu gewinnen wir in *Ich nannte ihn Krawatte* Einblick in das Leben eines Jungen und eines Firmenangestellten. Beide können dem Leistungs- und Anpassungsdruck der Gesellschaft nicht mehr standhalten. Wir werden dabei an Hiros Wahrnehmungsperspektive gebunden: Seine Unsicherheit, seine Ängste vor dem Erwachsenwerden und vor der Zukunft, seine Scham und Schuldgefühle, seine Gleichgültigkeit der Welt gegenüber prägen sein Leben – einen Hikikomori mit einer überforderten Familie. Eine Begegnung im Park mit einem älteren Salaryman eröffnet die Annäherung zweier Welten, die vieles gemeinsam haben. Wir tauchen in die dunkle Vergangenheit beider Figuren ein: Mobbing, Selbstmord, Tod, Freiheit, Identitätsfindung, die Fehlbarkeit und Gebrochenheit des Menschen und viele weitere Themen prägen den literarischen Rückblick in die Leidensgeschichte der Protagonisten.

Zum Inhalt

Milena Michiko Flašar wurde 1980 in St. Pölten (Niederösterreich) als Tochter einer japanischen Mutter und eines österreichischen Vaters geboren. Sie hat in Wien und Berlin Komparatistik, Germanistik und Romanistik studiert. Heute lebt sie als Schriftstellerin in Wien und unterrichtet nebenbei Deutsch als Fremdsprache.

Zur Autorin

Nach *[Ich bin]* (2008) und *Okaasan – Meine unbekannte Mutter* (2010) erschien 2012 *Ich nannte ihn Krawatte*. Der Roman wurde für den Deutschen Buchpreis nominiert und mit dem österreichischen Alpha-Literaturpreis ausgezeichnet. Er wurde 2013 am Maxim Gorki Theater Berlin dramatisiert, der NDR realisierte 2014 eine Hörspiel-Adaption. Weitere Informationen über Werk und Rezeption können auf der Homepage der Autorin (<http://www.milenaflasar.com>) eingesehen werden.

Mit *Ich nannte ihn Krawatte* ist es möglich, einen Text der zeitgenössischen Literatur im Deutschunterricht zu behandeln, dessen Qualität sowohl von Erwachsenen als auch von Jugendlichen mit Gewinn und Freude erschlossen werden kann. Die Kritik schätzt den Text, weil die Autorin mit großer Empathie und meisterhafter sprachlicher Schönheit über „unbesiegbare Widrigkeiten des Erwachsenwerdens“ in einer modernen Industrienation und ihre Überwindung berichtet.

Die Unterrichtsmodule

Das Thema des Identitätsverlusts und der Identitätsfindung in der Pubertät und die damit einhergehenden psychologischen, physischen, erzieherischen und kognitiven Prozesse spielen eine entscheidende Rolle in der Realität der Schülerinnen und Schüler der Klassen 9 und 10. Die zunehmenden Anforderungen und die Suche nach einer neuen Identität und die damit verbundenen Ängste und Unsicherheiten bestimmen ihren Alltag und sollen deswegen auch im Unterricht thematisiert werden.

In den Unterrichtsvorschlägen werden mit textanalytischen Verfahren die Themen „sozialer Hungerstreik“ (Modul 1) und „Widerstand gegen den Druck der Gesellschaft“ (Modul 2) erschlossen. Die Module sind so angelegt, dass die Schülerinnen und Schüler die Lektüre zu Beginn der Besprechungsphase vollständig gelesen haben sollen.

Modul 1 | Der „soziale Hungerstreik“

Sachanalyse, didaktische Überlegungen

Im Zentrum des Einstiegsmoduls steht die Verknüpfung der Lektüre mit der Realität der Schülerinnen und Schüler. Die Modernisierung der Gesellschaft führt zwangsläufig dazu, dass die Rollen der Kinder und Jugendlichen sich verändern. Infolgedessen erfahren die Jugendlichen einen Zuwachs an Autonomie, der mit einer Erweiterung ihrer Handlungsmöglichkeiten und dem Gewinn zusätzlicher sozialer Aufgaben einhergeht. Darüber hinaus werden die Jugendlichen viel früher mit Situationen konfrontiert, in denen sie die Vor- und Nachteile sowie die Folgen ihres Handelns abwägen und einschätzen müssen. Dies führt zwangsläufig zu einer größeren Selbstverantwortlichkeit. Die zunehmenden Anforderungen können bei den Jugendlichen Überforderungen, Ängste und Krisen provozieren, insbesondere wenn sie auf keine unterstützende soziale Gemeinschaft zurückgreifen können, sei es im Familien-, sei es im Freundeskreis. Die Reaktionen der Jugendlichen können vielfältig sein. Im pädagogischen Kontext zeigen sie oft ein auffälliges Verhalten, zum Beispiel Schulschwänzen, Konzentrationsschwierigkeiten oder unterschiedliche Formen der Arbeitsverweigerung. Im Allgemeinen reichen die Reaktionen von einem absoluten Rückzug aus der sozialen Wirklichkeit in sogenannte virtuelle Existenzen (Facebook, Chat-Room, Videospiele u.Ä.) bis zu einer Flucht in die Suchtwelt mit den unterschiedlichsten Ausprägungsformen (Konsum von Drogen, Alkoholexzesse auf sogenannten Flatrate-Partys, Internetsucht u.Ä.). Mit dem Verhalten des Protagonisten des Romans rücken die Ängste und Überforderungen der Jugendlichen in den Vordergrund der Lektüre. Die Erörterung der Ursachen und Folgen dieses Verhaltens fördert ein Bewusstsein für die Bedeutung dieser Probleme in der Gesellschaft und sensibilisiert die Schülerinnen und Schüler für die Ernsthaftigkeit des Themas und für die Notwendigkeit einer professionellen Beratung.

Hinweise zur Durchführung

Vor der Lektüre bietet es sich an, dass die Schülerinnen und Schüler ein Lesetagebuch für Notizen und Leseindrücke anlegen, das dann bei der Bearbeitung der Lektüre produktiv genutzt werden kann.

Für die Durchführung dieses Moduls wird eine Doppelstunde benötigt. Der Einstieg in die Stunde erfolgt in Form einer Mind Map (**Kopiervorlage 1**), um das Wissen und die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit diesem Thema im Plenum zu besprechen (**Auftrag 1**). Alternativ bietet sich die Methode „Think – Pair – Share“ an, bei der die Schülerinnen und Schüler die Ergebnisse ihrer Arbeit auf einem Plakat oder Folie festhalten und anschließend dem Plenum vorstellen. Im Anschluss erarbeiten die Schülerinnen und Schüler in Gruppen mögliche Gründe, die für einen Rückzug aus der Gesellschaft verantwortlich sein können (**Auftrag 2**). Danach erfolgt eine gemeinsame Auswertung im Plenum.

Im nächsten Schritt vergleichen die Schülerinnen und Schüler in Partnerarbeit die im Plenum erörterten Gründe für den Rückzug aus der Gesellschaft mit ihren eigenen Leseindrücken (**Auftrag 3**). Sie überprüfen, inwiefern die genannten Gründe für die Situation Hiros relevant sind.

Um das Thema des Rückzugs aus der sozialen Wirklichkeit in die virtuelle Welt zu vertiefen, kann eine Dokumentation zum Thema im Unterricht gezeigt werden. Die Dokumentation *Internetsucht – Die Sucht der Zukunft?* (2013) aus der Sendung *W wie Wissen* bietet sich hier an. Die Sendung kann in der ARD-Mediathek unter folgender Adresse eingesehen werden:

→ <http://www.ardmediathek.de/tv/W-wie-Wissen/Internetsucht-Die-Sucht-der-Zukunft/Das-Erste/Video?documentId=13509092&bcastId=427262> (6 Min.)

Weitere interessante Informationen können unter folgender Adresse:

→ <http://internetsucht.wordpress.com> eingesehen werden.

Als Hausaufgabe sollen die Schülerinnen und Schüler das vorangestellte Motto des Romans analysieren und überlegen, inwiefern die Lektüre des Romans durch das Motto beeinflusst wird (**Auftrag 4**). Hierbei ist es wichtig, dass sie ihre eigenen Leseerfahrungen mitberücksichtigen.

Zu den Arbeitsaufträgen

Bei der Bearbeitung vom **Auftrag 1** können die zu erwartenden Ergebnisse zum Beispiel so aussehen:

Mögliche Formen des Rückzugs aus der Gesellschaft

- Rückzug in die Welt der virtuellen sozialen Netzwerke (Facebook, Twitter, Chat u. Ä.) und der virtuellen Kommunikation (z. B. per Handy oder App)
- Computer- und Videospiele
- Medienkonsum (z. B. Fernsehen)
- Konsum von (synthetischen) Drogen (z. B. Crystal Meth)
- Alkoholsucht (z. B. Teilnahme an Flatrate-Partys)
- Rückzug in fantastische Bücherwelten

Bei der Bearbeitung vom **Auftrag 2** können die zu erwartenden Ergebnisse so aussehen:

Mögliche Gründe für den Rückzug aus der Gesellschaft

- Unzufriedenheit mit der eigenen Person, mit dem eigenen Körper, mit dem eigenen Verhalten oder mit den eigenen Erwartungen
- fehlende Akzeptanz in der Gesellschaft aufgrund der sozialen oder ethnischen Herkunft, der sexuellen Identität oder einer körperlichen oder geistigen Behinderung
- Mobbing oder andere Formen von Gewalt
- Fehlen eines stabilen Freundes- und Familienkreises, der in Extrem- oder Krisensituationen hilft und als Rückhalt- und Beratungsinstanz dient
- Verunsicherungen und die Angst vor Versagen
- Angst vor dem Leistungsdruck in der Schule oder allgemein in der Gesellschaft
- Schuldgefühle
- Charakter und Veranlagung eines Menschen
- Reaktion auf familiäre tragische Situationen wie Scheidung der Eltern, Verlust eines Familienmitglieds o. Ä.
- Scheitern einer Liebesbeziehung

Bei der Bearbeitung vom **Auftrag 3** können die zu erwartenden Ergebnisse so aussehen:

Gründe für Hiros Rückzug

- Schuldgefühle und Gewissensprobleme: die Unzufriedenheit mit dem eigenen Verhalten oder mit den eigenen Erwartungen, nachdem er gesehen hat, was mit Yukiko passiert ist, und er aus Feigheit keine Hilfe geleistet hat, sondern weggesehen hat: *Kapitel 66–69*
- sein Charakter und seine melancholische Grundhaltung: *S. 18, Z. 10 f.*
- das Fehlen eines familiären Umfeldes, in dem er sich verstanden und aufgehoben fühlt: Vgl. seine kritische Haltung gegenüber dem Verhalten der Eltern im Umgang mit der Familie Fujitas: Vgl. *S. 66, Z. 25–33*, oder die Kritik an der Haltung der Eltern, sich zu weigern, offen über die Probleme zu sprechen: *S. 55, Z. 5 ff.*
- seine Gleichgültigkeit gegenüber der Welt und den Erwartungen der Eltern: *S. 36, Z. 3–10, S. 41, Z. 21 ff., S. 51, Z. 21–27, S. 55, Z. 19 f.*
- Er möchte das „Maskerade-Spiel“ nicht mehr mitmachen und so tun, als ob alles in Ordnung sei. *S. 55, Z. 20 f.*
- die Angst vor dem Leistungsdruck in der Schule oder allgemein in der Gesellschaft und die entsprechende Angst zu versagen: *S. 23, Z. 25–28, S. 23, Z. 31 f., S. 41, Z. 21–26, S. 51, Z. 21–27, S. 52, Z. 15–23*

Bei der Bearbeitung vom **Auftrag 4** spielen folgende Aspekte eine wichtige Rolle:

Das Motto eines Romans ist Bestandteil der paratextuellen Gestaltung eines literarischen Textes. Nach Gérard Genette dienen Paratexte wie zum Beispiel das Motto, das Vorwort oder Nachwort eines Romans dazu, den Rezeptionsprozess eines literarischen Textes zu steuern. In dem vorliegenden Text weist das Motto auf die Einsamkeit des Protagonisten des Romans, auf seine Schwierigkeiten mit der Gesellschaft und auf sein „Fremd-Dasein“ innerhalb der Gesellschaft hin. In dieser Welt gibt es keinen Platz für das Andere. Das Motto ist an sich eine Vorausdeutung des Schicksals von Hiro als Hikikomori.

Modul 2 | Der Kampf gegen den Druck der Gesellschaft

Sachanalyse, didaktische Überlegungen

Die Entwicklungen in der Gesellschaft verlangen von den Menschen eine zunehmende Flexibilität und eine größere Leistungsbereitschaft. Die Gesellschaft gibt vor, dass Fleiß und Ehrgeiz wichtige Voraussetzungen für den beruflichen Erfolg in der Gesellschaft sind. Dies kann unter anderem dazu führen, dass sich Erwachsene selbst unter Druck setzen und unter Leistungsblockaden leiden. Ebenso geraten die Schülerinnen und Schüler im Bildungsbereich früh in Kontakt mit diesem Problem. Zensuren entscheiden vielfach darüber, ob jemand eine bestimmte Schulform besuchen darf. Darüber hinaus sind der Abschluss und der Notenabschluss wichtige Qualifikationsschlüssel für mögliche weitere Bildungswege, sodass die Jugendlichen früh mit Leistungsdruck und Zukunftsangst konfrontiert werden. Die Eltern übernehmen in der Regel eine unterstützende Funktion, sie können aber auch den bereits existierenden Leistungsdruck erhöhen, wenn sie sich Sorgen machen, ob ihre Kinder einen

Ausbildungsplatz oder einen Studienplatz erhalten werden, und die Kinder mit bestimmten Erwartungen konfrontieren.

Im Roman wird eine Gesellschaft dargestellt, in der das Individuum tadellos funktionieren muss. Hiro schreckt aber vor der Vorstellung zurück, in einen Anzug hineinzuwachsen, Vater zu werden und seinem Sohn sagen zu müssen: „Man muss funktionieren.“ (S. 23, Z. 27f.) Aus Angst vor dieser Zukunft, vor diesem Anpassungszwang und dem Erfolgsdruck möchte er aus dieser Dynamik aussteigen und zieht sich in eine Welt der Einsamkeit zurück: „Ich kann nicht mehr. Dieser letzte Satz war mein Leitspruch.“ (S. 23, Z. 31f.) An mehreren Stellen des Romans werden die Erwartungen der Gesellschaft deutlich, zum Beispiel am Schicksal Kumamotos. Als Sohn einer Juristen-Familie muss er die Erwartungen seiner Vorfahren erfüllen, dementsprechend die Abschlussklasse bestehen und den vorgezeichneten Weg eines Juristen nachgehen (S. 32, Z. 1–9). Abweichungen werden nicht geduldet – so sagt sein Vater: „Die Gesellschaft brauche keine Sonderlinge“ (S. 32, Z. 9–10). Kumamoto und Hiro stellen eine Art Gegenpol zur gesellschaftlichen Norm dar. Kumamoto selbst bringt es auf den Punkt, wenn er sagt, die Vollkommenheit eines Gedichts müsse gerade darin bestehen, dass es unvollkommen sei (S. 33, Z. 34 f.). Diese Maxime lässt sich problemlos auf das Leben übertragen.

Die Angst vor Versagen und die Angst vor der Zukunft umfassen nicht nur die Adoleszenten, sondern auch Tetsu, ein Salarymann, der in der Firma nach fünfunddreißig Jahren tadelloser Leistung gekündigt wird, weil er aufgrund seines Alters nicht mehr mithalten kann (S. 45, Z. 16–28). Die Gesellschaft sondert die Menschen aus, die nicht mehr mechanisch funktionieren und die Leistung einbringen, die gefordert ist. Die körperlichen Folgen dieses dauernden Leistungsdrucks bringt Tetsu metaphorisch zur Sprache: „Ich war ein Schiffswrack, von Algen zerfressen, und die Fische schwammen in schillernden Schwärmen durch meinen Bauch.“ (S. 47, Z. 10 ff.) Er traut sich nicht, seiner Ehefrau seine Kündigung mitzuteilen, weil er nicht als Versager gelten möchte, und lässt sich weiterhin die Krawatte binden. Die Krawatte übernimmt in diesem Kontext eine symbolische Funktion, sie steht nämlich für die erdrückende Bindung an die Gesellschaft, sozusagen für den Anpassungszwang.

Beide Figuren, Hiro und Tetsu, ziehen sich zurück und verstecken sich in einer Welt der Einsamkeit. Für Hiro erscheint der Rückzug als einzige Form der Existenz und führt entsprechend in ein Hikikomori-Dasein. Tetsu traut sich nicht, das Angebot von Kyoko anzunehmen, diesem Anpassungszwang den Rücken zu zeigen: „Wenn man nur verrückt genug wäre, alles anders zu machen. Einmal auszubrechen.“ (S. 106, Z. 12 f.)

Eine Gesellschaftsverweigerung mit dem entsprechenden Rückzug in die Einsamkeit ist nicht nur ein für Japan spezifisches Problem, auch in unserer Gesellschaft gibt es immer mehr Leute, die sich in eine virtuelle Alternativexistenz zurückziehen und sich dem alltäglichen Leben entziehen. Gabriele Pohl vom Kaspar Hauser Institut stellt zu Recht fest, dass im pädagogischen Bereich mehr getan werden sollte, um die Autonomie und die Individualität der Kinder zu fördern, sodass sie ihr Potenzial entfalten können. Weitere Informationen über das Hikikomori-Phänomen ist verfügbar unter der Adresse:

→ <http://www.kasparhauserinstitut.de/veroeffentlichungen/>

Hinweise zur Durchführung

Für die Durchführung dieses Moduls wird eine Doppelstunde benötigt. Der Einstieg in die Stunde erfolgt in Form einer Mind Map, mit der die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler zu dem Thema „Leistungsdruck“ im Plenum gesammelt werden. Alternativ kann man mit einem visuellen Impuls anfangen. Grafiken zum Thema „Leistungsdruck in der Schule“ sind zahlreich im Internet vorhanden. Im Anschluss sollen die Schülerinnen und Schüler selbstständig in Gruppenarbeit das Thema „Leistungsdruck“ auf den Roman übertragen. Hierbei sollten zwei Perspektiven, die des Jugendlichen Hiro und die des Erwachsenen Tetsu, berücksichtigt werden. Anhand der ausgesuchten Textstellen (**Kopiervorlagen 2 und 3** mit jeweils entsprechenden Arbeitsaufträgen) sollen die Schülerinnen und Schüler die Situation von Hiro und Tetsu erarbeiten (**Auftrag 1**). Exemplarisch präsentieren einige Gruppen ihre Ergebnisse, die übrigen Gruppen korrigieren, kommentieren und ergänzen. Alternativ können die Ergebnisse der einzelnen Gruppen mit einem Museumsrundgang präsentiert werden. Dafür müssen die Ergebnisse auf Plakate fixiert werden. Im Anschluss sollen die Schülerinnen und Schüler die Situationen Hiros und Tetsus vergleichen (**Auftrag 2**). Dafür sollen sie mit einem Partner oder einer Partnerin aus der anderen Arbeitsgruppe zusammenarbeiten und als Experte/Expertin für ihre Arbeitsperspektive agieren. Danach erfolgt eine gemeinsame Auswertung im Plenum.

Optional können sich die Schülerinnen und Schüler im Anschluss intensiver mit der Situation Tetsus auseinandersetzen, indem sie über die Sisyphos-Sage recherchieren und einen Vergleich zwischen Tetsus Situation und der Situation von Sisyphos gewährleisten. Diese Vertiefung dient dazu, intensiv über den Sinn des menschlichen Handelns zu reflektieren, und eröffnet einen Zugang zum Absurdismus.

Zu den Arbeitsaufträgen

Bei der Bearbeitung vom **Auftrag 1** können die zu erwartenden Ergebnisse so aussehen:

Hiros Situation (Kopiervorlage 2)

- **Auszug 1:** Er führt ein einsames Leben. Er hat den Kontakt zu den Eltern auf ein Minimum reduziert. Die Eltern haben ihn aufgegeben und haben jegliche Hoffnung verloren. Für die Eltern ist nur wichtig, dass das Problem des Sohnes nicht bekannt wird. Sie fürchten um den Familienruf.
- **Auszug 2:** Hiro ist äußerst unglücklich. In der Pubertät stellt er seine Identität bzw. seine Existenz in Frage. Hiro hat Angst vor dem Anpassungszwang und Leistungsdruck der Gesellschaft. Das Vorbild des Vaters stellt für ihn keine reizvolle Zukunftsentwicklung dar. Er fasst den Entschluss, den von den Eltern und der Gesellschaft vorgegeben Weg abzulehnen, weil der Gedanke des tadellosen Funktionierens ihn abschreckt.
- **Auszug 3:** Mithilfe Kumamotos erkennt er, in welcher schwierigen Situation er sich befindet und wie unglücklich sein Leben ist. Er fasst den Mut, sich seine eigenen Probleme einzugestehen und die wahre Dimension seines Unglücks oder Unzufriedenheit zu erkennen.
- **Auszug 4:** Er will sich aus dem normalen Leben zurückziehen, Autonomie erlangen und sich von jedem Abhängigkeitsverhältnis befreien.
- **Auszug 5:** Anders als bei den meisten Hikikomori, die in ihrem Zimmer zahlreichen Tätigkeiten nachgehen, soll sein Rückzug dazu dienen, sich selbst zu finden. Er lehnt konsequent Tätigkeiten ab, die ihn von seiner Identitätssuche ablenken könnten.
- **Auszug 6:** Nach dem Rückzug in die Einsamkeit ist er froh darüber, dem Leistungsdruck und Anpassungszwang der Gesellschaft entgehen zu können. Er konzentriert sich auf die Verwirklichung seiner individuellen Vorstellungen und Bedürfnisse. Die Haltung der Eltern, ihn in Ruhe zu lassen, damit das Problem nicht an die Öffentlichkeit kommt, betrachtet er als einen großen Vorteil.

Tetsus Situation (Kopiervorlage 3)

- **Auszug 1:** Tetsu ist aufgrund seines Alters nicht mehr in der Lage, mit den jüngeren Mitarbeitern mitzuhalten. Er vergleicht sich mit diesen und stellt sich selbst in Frage.
- **Auszug 2:** Auf der Arbeit fühlt er sich beobachtet. Seine Arbeitskollegen diskriminieren ihn wegen seines Alters. In diesem Kontext wird sein Alter zum Trauma. Er empfindet, dass es in seiner Arbeitswelt keinen Platz für Menschen wie ihn gibt. Daraus resultiert ein Unsicherheitsgefühl, das seinen Tagesablauf bestimmt.
- **Auszug 3:** Er hat das Gefühl, versagt zu haben, und fühlt sich am Ende seiner Entwicklung.
- **Auszug 4:** Tetsu ist sich darüber im Klaren, dass der Mensch aufgrund der gesellschaftlichen Zwänge und Erwartungen in Unfreiheit lebt. Trotzdem fühlt er sich verantwortlich für das Mittragen dieser Situation, denn mit seinen Entscheidungen trägt er zu dieser Unfreiheit bei.
- **Auszug 5:** Sein Leben besteht aus einer sinnlosen und absurden Abfolge von Tätigkeiten, unter denen er sein Leben lang leidet. Sein Schicksal erinnert an die Situation von Sisyphos.

Bei der Bearbeitung vom **Auftrag 2** können die zu erwartenden Ergebnisse so aussehen:

Vergleich zwischen Hiro und Tetsus Situation (KV 2, 3)

- Beide Figuren fühlen sich äußerst unglücklich mit ihrem Leben und haben große Angst zu versagen.
- Die Angst vor der Zukunft bestimmt ihr Handeln.
- In ihrem Umfeld, sei es in der Familie oder auf der Arbeit, finden sie kein Verständnis für ihre Ängste.
- Von Anfang an sind sie bemüht, die Erwartungen der Gesellschaft zu erfüllen. Hiro entscheidet sich aber in der Pubertät dafür, diese Entwicklung nicht mehr mitzumachen. Tetsu folgt den von den Eltern und der Gesellschaft vorgegeben Weg, und erst im Alter von 58 Jahren erkennt er, dass seine Individualität in dieser Welt keinen Platz finden kann.
- Beide Figuren haben eine Person auf ihrer Seite, die auf die problematische Entwicklung aufmerksam macht. Sowohl Kyōko als auch Kumamoto senden eindeutige Signale, die auf die Probleme hinweisen und einen Ausweg aus dieser Sackgasse andeuten. Hiro erkennt diese Signale und reagiert dementsprechend mit einem Rückzug in die Einsamkeit seines Zimmers. Tetsu überhört leider Kyōkos Warnungen.
- Die Begegnung von Hiro und Tetsu stellt für beide die Möglichkeit dar, die eigene Situation aufarbeiten zu können. Für Hiro besteht danach die Chance eines anderen Lebens, für Tetsu nicht mehr.

1 „Ausgeschieden aus dieser Welt“

1. Überlege, welche Formen ein Rückzug aus der Gesellschaft haben kann. Schreibe deine Ergebnisse in Form von Stichwörtern in eine Mind Map.

Shutterstock
(dean bertone), New York



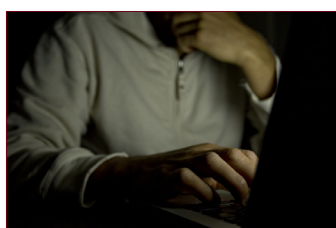
Shutterstock
(Sukov Dimitri), New York



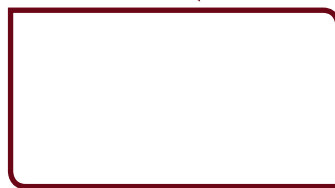
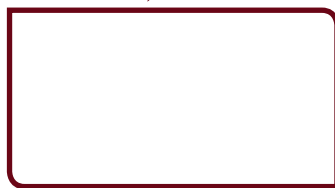
Shutterstock
(wrangler), New York



**Rückzug
aus der
Gesellschaft**



Shutterstock (icsnaps), New York



Shutterstock (Izf), New York

2. Erarbeite zusammen mit anderen Schülern/Schülerinnen die Gründe, die für ein solches Rückzugsverhalten verantwortlich sein können.
3. Vergleiche die in der Gruppe erörterten Gründe mit Hiros Motiven und erörtere mit einem Partner/einer Partnerin, welche von den Gründen relevant für seine Entscheidung sein können.
4. Analysiere das Motto des Romans (S. 7) und überlege dir, wie die Lektüre davon beeinflusst wird.

2 Das Leben in der Einsamkeit

1. *Analysiere die Situation der Figur, die in den folgenden Textauszügen im Zentrum steht.*

„Ich war ein solches Gespenst. Sogar die Eltern nahmen mich kaum mehr wahr. Wenn ich ihnen zu Hause im Eingang oder auf dem Flur begegnete, raunten sie ein ungläubiges ah, du bist's. Sie hatten es längst aufgegeben, mich zu den Ihren zu zählen. Wir haben unseren Sohn verloren. Er ist gestorben, noch vor seiner Zeit. [...] Man wohnt nebeneinander unter einem Dach, und solange nichts davon nach draußen dringt, hält man es für schlichtweg normal, so unter einem Dach zu wohnen.“ (S. 12f.)

„Die Pubertät ein Kampf, an dessen Ende ich mich verloren hatte. Ich hasste mein Antlitz im Spiegel, das Sprießende, Treibende darin. Die Narben an meiner Hand stammen alle von dem Versuch, es wiedergutzumachen. Unzählige Spiegel, zerschlagen. Ich wollte kein Mann sein, der glaubt, er gewinnt. In keinen Anzug hineinwachsen. Kein Vater sein, der seinem Sohn sagt: Man muss funktionieren. Vaters Stimme. Mechanisch. Er funktionierte. Wenn ich ihn ansah, sah ich eine Zukunft, in der ich langsam, zu langsam ums Leben kommen würde. Nichts funktioniert, hatte ich zurückgegeben. Und dann: Ich kann nicht mehr. Dieser letzte Satz war mein Leitspruch. Das Motto, das mich überschrieb.“ (S. 23)

„Zuerst verstand ich ihn [Kumamoto] nicht. Ich verstand ihn genauso wenig wie die Gedichte, die er schrieb. Ich las sie und verstand die Wörter, die sie formten. Ich verstand Hölle und Feuer und Eis. Aber den Abgrund, den sie bezeichneten, den zu verstehen hätte es einer Art zu lesen bedurft, die sich tief nach unten begab, und ich scheute davor zurück, wohl weil ich ahnte, dass ich ebendort war und es dennoch nicht wahrhaben wollte.“ (S. 32)

„Nie wieder, schwor ich, wollte ich jemandem anhängen. Nie wieder verstrickt sein in jemandes Los. Ich wollte eintreten in einen Raum ohne Zeit, wo mich nie wieder jemand bestürzen würde. Sollte das Leben draußen weitergehen. Ich wollte es aussperren, mich vor ihm verkriechen, nicht zulassen, dass es mir passierte.“ (S. 37)

„Ich bin kein typischer Hikikomori, fuhr ich fort. Keiner von dem in den Büchern und Zeitungsartikeln, die man mir dann und wann zur Lektüre auf die Schwelle legt, die Rede ist. Ich lese keine Mangas, ich verbringe den Tag nicht vor dem Fernseher und die Nacht nicht vor dem Computer. Ich baue keine Modellflugzeuge. Von Videospielen wird mir schlecht. Nichts soll mich ablenken von dem Versuch, mich vor mir selbst zu bewahren.“ (S. 39f.)

„Das ist mein Glück. Teil einer Familie zu sein, die es mir gewährt, mich zu verschließen. Aus Scham wohl gemerkt. Niemand soll wissen, dass ich Hikikomori bin. [...] Mein Glück ist es, Teil einer Familie zu sein, die sich für mich schämt. [...] Das Glück, auf unabsehbare Zeit aus dem Geschehen und Geschehenwerden, aus dem Zusammenspiel von Ursache und Wirkung befreit zu sein. Ohne ein menschliches Ziel vor Augen und ohne den Willen, es zu erreichen, in einem ungeschehenen Raum zu verharren. [...] Diese Erleichterung: Man muss keinen Beitrag mehr leisten. Endlich gesteht man sich ein, dass einem die Welt vollkommen gleichgültig ist.“ (S. 41)

2. *Setze dich mit einem Partner oder einer Partnerin zusammen und vergleiche Hiros Situation mit der Situation Tetsus.*

3 „Ich konnte nicht mehr mithalten“

1. *Analysiere die Situation der Figur, die in den folgenden Textauszügen im Zentrum steht.*

„Ich konnte zuletzt nicht mehr mithalten. [...] In der Firma hatte ich begonnen aufzufallen. Zehn junge Köpfe. Darunter ich, ein grauer. Zwanzig Hände. Darunter meine, zu langsam. Ich fiel auf als einer, der verfiel. Sogar beim Trinken nach der Arbeit hatte ich nachgelassen. Während die anderen tranken, bis sie umkippten, trank ich bloß die Hälfte und kippte trotzdem um. Kein Vergnügen, wenn man daliegt und nicht mehr weiß, wie man in den morgigen Tag kommen soll. Man fängt an, sich alle möglichen Fragen zu stellen. Man sieht in den Spiegel und schaut schnell weg. Man vermeidet es, das Wort alt in den Mund zu nehmen.“ (S. 45)

„Einmal stolperte ich. Es war ein Missgeschick. Ich war dabei, einen Stapel Papier ins Büro eines Kollegen zu tragen. Eine Zeitlupenaufnahme. Da war das Kabel. Ich sah es. War mit dem einen Fuß schon auf der sicheren Seite. blieb mit dem anderen hängen. Das Papier stob auseinander. Um mich herum schwarze Zahlen. Eine rote: Achtundfünfzig. Sie lachte mich aus. Zehn Krawatten waren meine Zeugen. Zwanzig Augen, ein Blick. Der ist weg, tuschelte einer, aber so was von weg. Mein Missgeschick, das einzige große, das mir in den fünfunddreißig Jahren, die ich gearbeitet habe, unterlaufen war, löste eine Kette von Fehlern und Unsicherheiten aus. Ich war gestolpert im wahrsten Sinne des Wortes. [...] Was mir abhanden gekommen war, war nicht die Fähigkeit, auf gerader Linie zu gehen, sondern ein gewisser elastischer Schwung, eine Selbstverständlichkeit. Ich konnte mich nicht mehr einholen. Ich hinkte mir selbst hinterher.“ (S. 45 f.)

„Das Gefühl, endlich versagt zu haben, berauschte mich. Ich war das stürmische Aufflackern einer Kerze, deren Flamme nur noch von einem verschwindenden Rest Wachs genährt wird. Sie weiß, dass sie bald verglühen wird. Und deshalb glüht sie, ein letztes Mal noch, heller als jemals zuvor.“ (S. 47)

„Wir sind unfrei, wir alle. Bloß dass uns das nicht aus der Verantwortung nimmt. Dass wir trotz unserer Unfreiheit beständig Entscheidungen treffen, für deren Folgen wir haften müssen. Und dass wir daher mit jeder Entscheidung, die wir treffen, noch unfreier werden.“ (S. 76 f.)

Kyoko: „Ich durchschaue dich und dein Unvermögen. Durch all dein Unvermögen hindurch sehe ich einen Menschen, der leidet. Dieser Gedanke war es, der mich gerettet hat. Mit einem Mal sah ich dich, wie du in die Arbeit fährst und wieder zurück, in die Arbeit und wieder zurück, und mit einem Mal sah ich, du rollst einen Felsen, ich rolle ihn mit dir. Immer dasselbe. Wir rollen uns gegenseitig einen steilen Bergweg hoch.“ (S. 95)

2. *Setze dich mit einem Partner oder einer Partnerin zusammen und vergleiche Hiros Situation mit der Situation Tetsus.*